

KARMEL *impulse*

Quartalschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens
Herausgegeben vom Teresianischen Karmel in Deutschland

23. Jahrgang

I/2013



größer denken

Liebe Leserin, lieber Leser,

Im Exerzitienhaus am Karmel Birkenwerder hängt seit einem Jahr ein Triptychon, ein Bild aus drei Teilen. Geschaffen wurde es von Jutta Schlier, einer Gemeindefereferentin und Malerin aus Hessen. Während der Passionszeit (in den beiden letzten Wochen vor Ostern) und in der Osterzeit



ist eine Komposition von jeweils zwei dieser Bilder in der Klosterkirche aufgestellt: das Basisbild und darüber die Darstellung des Kreuzes bzw. – wie hier zu sehen – das Basisbild und darüber die Bildtafel der Auferstehung.

Jutta Schlier, die auch als Begleiterin Karmelitanscher Exerzitien in Birkenwerder tätig

ist (siehe S. 23), nannte dieses Triptychon „Auferstehung – denke größer!“ In diesem Heft stellt sie uns ihre Bildtafeln vor.

Größer denken – das ist eine „Kurzformel“ christlicher Spiritualität. Sie geht auf die biblische Überlieferung eines zentralen Jesuswortes zurück und kann auch für uns heute etwas von dem „auf den Punkt bringen“, worum

es in der christlichen Art, das Leben zu leben, geht. In der Fortsetzung unserer Artikelreihe „Christsein auf den Punkt gebracht“ wird davon die Rede sein.

An dieser Stelle sagen wir wieder allen ein herzliches „Danke!“, die uns in den vergangenen Monaten mit einer Spende für den Druck und Versand unserer Zeitschrift unterstützt haben!

Die Spendenbitte unseres Missionsprokurators Pater Robert werden wir diesmal im zweiten Heft des Jahres weitergeben, ebenso seinen jährlichen Bericht über die finanziellen Hilfen für caritative und seelsorgliche Projekte unseres weltweiten Ordens.

Mit herzlichen Segenswünschen in das neue Jahr hinein,

Ihr

P. Reinhard OCD

P. Reinhard Körner OCD
Schriftleitung

In diesem Heft:

Edith Stein	
„ ... ein reicheres und feineres Verständnis“	4
Reinhard Körner OCD	
Christsein auf den Punkt gebracht (2)	5
Kard. Walter Kasper	
Barmherzigkeit – „Schlüssel christlichen Lebens“	10
Mk 1,14/15	
„Metanoëite!“	12
Werner Hilbrich TKG	
Auf Teresas Spuren	14
Jutta Schlier	
Auferstehung – denke größer!	16
Literatur, Exerzitien, Seminare	22

Impressum

KARMEImpulse – Quartalsschrift zur Vertiefung des geistlichen Lebens.
Herausgeber: Provinzialat OCD, München.
Redaktion: P. Dr. Reinhard Körner OCD und Martina Kurth TKG
Anschrift der Redaktion:
Karmelitenkloster St. Teresa, Schützenstraße 12,
D-16547 Birkenwerder.
kloster@karmel-birkenwerder.de
Druck: Osthavelland-Druck Velten GmbH.
Erscheinungsweise: Vierteljährlich.

Bestellungen können formlos gerichtet werden an:
Karmel St. Teresa
D-16547 Birkenwerder, Schützenstraße 12
Die Zeitschrift ist kostenlos. Spenden zur Deckung der Druck- und Versandkosten werden gern entgegengenommen über das Konto:
Karmel Birkenwerder, Kto.-Nr. 2 16 42 48
bei: Liga Bank eG, BLZ 750 903 00
Kennwort: Karmelimpulse
BIC: GENODEF 1 M05
IBAN: DE94 7509 0300 0002 1642 48

„ ... ein reicheres und feineres Verständnis“

Edith Stein

Der unleugbaren Tatsache, daß mein Sein ein flüchtiges, von Augenblick zu Augenblick gefristetes und der Möglichkeit des Nichtseins ausgesetztes ist, entspricht die andere ebenso unleugbare Tatsache, daß ich trotz dieser Flüchtigkeit *bin* und von Augenblick zu Augenblick *im Sein erhalten* werde und in meinem flüchtigen Sein ein dauerndes umfasse. Ich weiß mich gehalten und habe darin Ruhe und Sicherheit – nicht die selbstgewisse Sicherheit des Mannes, der in eigener Kraft auf festem Boden steht, aber die süße und selige Sicherheit des Kindes, das von einem starken Arm getragen wird – eine, sachlich betrachtet, nicht weniger vernünftige Sicherheit. Oder wäre das Kind „vernünftig“, das beständig in der Angst lebte, die Mutter könnte es fallen lassen?

Ich stoße also in meinem Sein auf ein anderes, das nicht meines ist, sondern Halt und Grund meines in sich haltlosen und grundlosen Seins. (...) Wenn Gott sich offenbart als „*der Seiende*“, als „*Schöpfer*“ und „*Erhalter*“, und wenn der Erlöser sagt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben“, so sind das lauter klare Antworten auf die Rätselfrage meines eigenen Seins. Und wenn Er mir durch den Mund des

Propheten sagt, daß Er treuer als Vater und Mutter zu mir stehe, ja daß Er die Liebe selbst sei, dann sehe ich ein, wie „vernünftig“ mein Vertrauen auf den Arm ist, der mich hält, und wie töricht alle Angst vor dem Sturz ins Nichts. **Endliches und ewiges Sein, ESGA 11/12, 59f.**

Das Innerste der Seele ist ein Gefäß, in das der Geist Gottes (das Gnadenleben) einströmt, wenn sie sich ihm kraft ihrer Freiheit öffnet. Und Gottes Geist ist Sinn und Kraft. Er gibt der Seele neues Leben und befähigt sie zu Leistungen, denen sie ihrer Natur nach nicht gewachsen wäre, und er weist zugleich ihrem Tun die Richtung. Im Grunde ist jede „sinn“volle Forderung, die mit verpflichtender Kraft vor die Seele tritt, ein „Wort Gottes“. Es gibt ja keinen „Sinn“, der nicht im „Logos“ seine ewige Heimat hätte. Und wer ein solches Wort Gottes bereitwillig in sich aufnimmt, der empfängt eben damit die göttliche Kraft, ihm zu entsprechen. Jeder Zuwachs an Gnade ist aber auch eine Stärkung des geistigen Seins und erschließt der Seele ein reicheres und feineres Verständnis für das „göttliche Wort“, für den übernatürlichen Sinn, der aus allem Geschehen spricht ...

Endliches und ewiges Sein, ESGA 11/12, 375

Christsein auf den Punkt gebracht (2)

Reinhard Körner OCD

Rückblick: Was ist das „Unterscheidend-Christliche“ unter den vielen Angeboten spiritueller Lebensgestaltung? Und was ist das „Entscheidend-Christliche“, was macht die christliche Art, das Leben zu leben, im Kern eigentlich aus? So hatten wir im 1. Teil der Artikelreihe gefragt (siehe Heft IV/2012). Im 2. Teil möchte ich dieser Frage nun konkreter nachgehen. Doch wie gesagt: Ich will sie nicht beantworten, ich möchte vielmehr dazu anregen, selbst nach einer Antwort zu suchen – und die Antwort dann so zu formulieren, dass sie „auf den Punkt bringt“, worum es geht.

Die geistliche Tradition des Christentums kennt viele solcher „Kurzformeln“, von der Frühzeit der Kirche an bis zur Gegenwart. Einige davon, die auch mir sehr hilfreich geworden sind, möchte ich in diesem und in den folgenden Artikeln vorstellen. Nur vorstellen. Ob sie als Kern-Sätze ins eigene Herz übernommen werden können oder einfach nur dazu anregen, ähnliche Sätze zu formulieren, das mögen die Leser selbst herausfinden – und ebenso, was diese Worte für ihr persönliches Leben zum Ausdruck bringen.



Die erste Kurzformel, die ich anbieten möchte, besteht aus nur zwei Wörtern und lautet:

größer denken

Sie ist der Bibel entnommen, zwar keiner der gängigen deutschsprachigen Ausgaben, aber dem Originaltext. Dort besteht sie sogar nur aus einem Wort, sie lautet auf Griechisch: *metanoein*. Mich selbst begleitet sie schon seit vielen Jahren, und ich habe die Erfahrung gemacht, dass sie gerade für Menschen unserer Zeit zu einem hilfreichen Leitsatz spirituellen Lebens werden kann.

Das Wort *metanoein* – in der Aufforderungsform: *metanoete*, als Substantiv: *metanoia* – kommt sowohl im Neuen Testament vor, wie auch in der griechischen Fassung des Ersten Testaments, der SEPTUAGINTA. Auf Deutsch

*Bild-Ausschnitt aus: Christus-Ikone, Kreta, Katharinenkloster/Sinai, 16. Jh. (s. Heft IV/2012)
© ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH*

wird es meistens mit „umkehren“ wiedergegeben, in älteren Übertragungen auch mit „Buße (= Umkehr) tun“. Übersetzungen, die natürlich nicht falsch sind. Doch näher betrachtet, steckt ein tieferer Sinn in diesem Wort. Es ist aus dem Verb *noein* und der Vorsilbe *meta-* zusammengesetzt; *noein* bedeutet „denken, sinnen“, und *meta-* so viel wie „darüber hinaus, höher, größer“ (vgl. Wortbildungen wie „Metaphysik“ oder „Meta-Ebene“). Im damaligen Sprachempfinden meint *metanoein* also „höher, größer denken“, „über das bisher Gedachte und Gewohnte hinaus denken“ – ein „denken“, das sich jedoch nicht nur im Kopf abspielt, sondern sich als „sinnen“ im Gesamt der Seele vollzieht. Gemeint ist ein „denken und sinnen“, das nicht nach rückwärts, sondern nach vorn gerichtet ist, ein „umdenken/umsinnen“ zu etwas *hin*, vom noch zu klein Gedachten auf das Höhere, Größere hin. Und immer mitgemeint ist auch die Konsequenz daraus: ein „um-handeln“, in diesem Sinne also auch ein „umkehren“ oder „Umkehr tun“.

Als jüdische Gelehrte im 2. Jahrhundert v. Chr. die heiligen Schriften ihres Volkes für die im Ausland lebenden Juden ins Griechische übersetzten, übertrugen sie an einigen Stellen mit dieser Vokabel das hebräische Wort *schub*. Immer dann näm-

lich, wenn mit *schub* – bzw. der Aufforderungsform *schubu* – nicht einfach nur die Rückkehr zu einem gottgefälligen Lebenswandel gemeint war, sondern die *Hinkehr* zu einer größeren, bewusster gelebten Gottesbeziehung: eine *Hinkehr*, die, soll sie nicht oberflächlich und äußerlich bleiben, immer im Inneren, im Herzen, im „Denken und Sinnen“ beginnen muss. Auch die „Umkehr“, zu der später Johannes der Täufer und sein Schülerkreis auffordern werden, wurde in den griechischen Überlieferungen als *metanoia* bezeichnet und sein „Umkehr“-Ruf mit *metanoeite* wiedergeben.

Markus benutzte dann dieses Wort, als er um das Jahr 70 sein „Evangelium von Jesus, dem Christus“ schrieb (Mk 1,1) und darin gleich zu Beginn die Botschaft Jesu zusammenfasste: „Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte“, so schrieb er, „ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. *Metanoeite*, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,14f.). Ähnlich formuliert zwei Jahrzehnte später der Evangelist Matthäus: „Von da an begann Jesus zu verkünden: *Metanoeite!* Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 4,17).

Dass der Ruf „*Metanoeite!*“ gerade bei Jesus mehr meint als

ein Zurückkehren, auf jeden Fall aber viel mehr als das, was einem Menschen von heute beim Hören der Worte „Kehrt um!“ oder „Tut Buße!“ in den Sinn kommt, das liegt auf der Hand. Jesus hat nicht moralisiert, und er hat nicht zur Rückkehr zu Früherem aufgerufen, zu dem, was religiös und moralisch bisher als gut und richtig galt. Auch er hat eine *Hinkehr* zu Gott eingefordert – und ging dabei noch über die ersttestamentlichen Propheten und über den Täufer hinaus. Er wollte mehr als sie für seinen Gott. Er rief zu einer größeren, höheren Sicht von Gott auf, von Gottes Haltung den Menschen gegenüber vor allem, und damit verbunden zu einer größeren, höheren Sicht von uns selbst und voneinander; und nicht zuletzt zu einer neuen, tieferen Sicht von dem, was mit religiösem Leben gemeint ist. „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist ... Ich aber sage euch ...“, so beginnt er, der Bergpredigt nach (Mt 5-8), mehrere zentrale Aussagen seiner Frohbotschaft. Er wollte Schritte nach vorn zeigen. Schritte, die – nun erst recht – im Innern, im „Denken und Sinnen“ beginnen, weil nur von da innen her ein neues Handeln, eine neue Lebensart möglich werden kann. „Denkt und lebt *meta*, denkt und lebt *über das hinaus*, was ihr früher gedacht und gelebt habt!“ – das ist der Aufruf Jesu, wie ihn die

Autoren der Evangelien in die junge Kirche hinein weitergaben. Paulus hatte diese Aufforderung schon vor ihnen, um das Jahr 55 in seinem Brief an die Römer, mit den Worten weitergesagt: „Wandelt euch und erneuert euer Denken!“ (Röm 12,2).

Metanoieite! – das heißt im Sinne Jesu: größer denken von Gott, noch größer als jemals zuvor; größer denken auch von sich selbst und vom Mitmenschen, größer denken vom Leben und vom Dasein überhaupt, größer denken von dem, was Religion ist und was „spirituell leben“ meint ... Größer denken von allem. So groß denken, wie er denkt. Und dann aus diesem größeren „denken und sinnen“ her größer leben. So leben, wie er gelebt hat auf Erden. Deshalb forderte er die Hörer seiner Botschaft auf, ihm *nachzufolgen*. Ihm nachfolgen, das heißt: mit ihm *gleichziehen* in seinem „denken und sinnen“ – und seine Art, Mensch zu sein, zum Maßstab des Handelns und der Lebensgestaltung nehmen.

Größer denken. Diese Kurzformel sagt, wie jede „Kurzformel des Glaubens“, natürlich nicht alles über die christliche Lebensart. Aber sie drückt doch Wesentliches und Grundlegendes aus. Sie bringt die Haltung auf den Punkt, die in einem spirituellen Leben, das sich als Nachfolge Jesu versteht, nicht fehlen

darf. Und sie ist zugleich ein Schlüssel zum Verständnis seines gesamten Evangeliums.

Meiner Erfahrung nach spricht sie aber auch Nichtchristen an und Menschen, die nach einer konkreten spirituellen Lebensform noch suchen – Menschen, die spüren, dass man „zu klein“ lebt, wenn man zu klein vom Leben denkt. *Größer denken*, das ist ein Leitwort, das uns über alle weltanschaulichen Grenzen hinweg verbinden kann. Es betrifft alle Bereiche und alle Belange des Lebens, die „weltlichen“ und die religiösen, die persönlichen und die zwischenmenschlichen, die gemeinschaftlichen, die politischen und die kirchlichen ... Freilich nur, wenn es zur Kurzformel im *eigenen* Herzen wird.

Was Jesus gesagt und vorgelebt hat, kann auch auf die Kurzformel gebracht werden:

geliebt lieben

Sie ist ebenfalls biblisch, wenn auch nicht der Formulierung nach; formuliert habe ich sie selbst. Sie mag etwas spröde klingen, im ersten Moment vielleicht auch etwas überschwänglich. Aber auch sie bringt auf den Punkt, worin ein Leben nach dem Evangelium besteht.

„Ihr seid von Gott geliebt“, schreibt um das Jahr 80 ein

Paulusschüler an die Kolosser (Kol 3,12). Damit erinnert er eine Gemeinde der zweiten/dritten Christengeneration an den Kern der Frohbotschaft Jesu: Der Mensch – jeder Mensch – ist für Gott etwas wert, unglaublich viel wert; einfach weil er sein Mensch ist.

Von Gott *geliebt* – natürlich findet sich diese Zusage, ähnlich lautend, auch schon in den Schriften des Ersten Testaments (s. z. B. Jer 31,2 oder Dan 9,23). Es war ein großer Schritt in der Religionsgeschichte der Menschheit gewesen – ein Offenbarungsschritt von Gott her und, dadurch ermöglicht, ein Erkenntnisschritt im jüdischen Volk –, als sich ein Jahrtausend vor Jesus die archaische Vorstellung vom *willkürlichen* Handeln der Götter zu wandeln begann zum Glauben an den *gerecht* handelnden Gott: an den in seiner Gerechtigkeit zwar strafenden, doch ebenso auch barmherzigen und liebenden Gott. Mit seiner „Frohbotschaft über Gott“ (Mk 1,12) aber ging Jesus noch einen Schritt über diese Gottessicht hinaus. Er führte uns zu der Erkenntnis, dass wir noch immer nicht groß genug von Gott denken, wenn wir uns – so erlebte es Jesus in der Realität der damaligen Frömmigkeit – seine Gerechtigkeit nach dem Lohn-Leistungs-Prinzip vorstellen. Gott ist *meta-gerecht*, sagt Jesus den in Leistungsfrömmigkeit Gefan-

genen und von Gottesangst Bedrängten; Gott „lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45). So geheimnis-tief uns Gott auch immer bleiben wird: Er kann nur *ein rundum liebender Gott* sein, und seine Liebe zu uns ist bedingungslos und „vorleistungsfrei“ (Benedikt XVI.).

In seinem neuen Buch mit dem Titel BARMHERZIGKEIT (Herder, Sommer 2012) erinnert Kardinal Walter Kasper auch die Christen unserer Tage wieder an dieses Gottes- und Menschenbild Jesu – zentrale Abschnitte daraus bringt der Beitrag auf S. 10/11.

Jede Vorstellung von Gott, die hinter diesem Offenbarungs- und Erkenntnis-schritt zurückbleibt, ist anachronistisch, Gottes unwürdig – und nicht zuletzt für uns Menschen selbst fatal. *Gott liebt uns vor jeder Leistung und trotz aller Schuld*, so hat ein Theologe unserer Tage die Botschaft Jesu zusammengefasst – auch eine „Kurzformel“, die wir ins Herz nehmen sollten.

Und diese Liebe ist alles andere als ein kuscheliges Ruhe-kissen. Sie will beantwortet und mit Gott mitgelebt sein. „Das Herz Gottes ist Liebe – und nichts außer dem“, schreibt Eugen Biser, ein katholischer Theologe, der das Gottes- und Menschenbild Jesu sehr entschieden herausgearbeitet hat; doch er fügt sogleich hinzu: „Das

aber ist kein Gott, der alles hin-nimmt und auf sich beruhen lässt, sondern der Gott der denkbar größten Herausforderung, der vom Menschen das erwartet, was er ihm gibt: Liebe aus ganzem Herzen, ganzem Gemüt, ganzer Geistes- und Wesenskraft.“

Sich *geliebt* wissen von Gott und *lieben*, ihm die Liebe glauben, die er zu mir hat, und die Liebesfähigkeit aktivieren, die er in mich hineingelegt hat – beides gehört zusammen. Und beides bedingt einander nicht. Weder müssen wir lieben, um von Gott geliebt zu werden, noch werden wir von ihm geliebt, um lieben zu müssen. Die Botschaft Jesu stellt weder Bedingungen, noch ist sie ein moralisierender Apell. Sie ist vielmehr Offenbarung: Sie öffnet uns die Augen für die Wirklichkeit. Sie zeigt uns, wer der Mensch – jeder Mensch – in Wahrheit ist: ein von Gott Geliebter, der zu lieben fähig ist.

Geliebt lieben – das ist, auf den Punkt gebracht, der Kern der christlichen Art, das Leben zu leben. Es „erfüllt“ zu leben.

Barmherzigkeit – „Schlüssel christlichen Lebens“

Kard. Walter Kasper, Rom

Kardinal Walter Kasper (geb. 1933), Dr. theol., war bis 2010 am Vatikan zuständig für die Förderung der Ökumene und des interreligiösen Dialogs. In der Fastenzeit 2012 veröffentlichte er ein Buch, das auf einen Vortragszyklus für Exerzitien zurückgeht und das Gottesbild der Bibel zum Thema hat. Wir zitieren hier zwei wichtige Abschnitte aus diesem lesenswerten Buch.

Das Neue der Botschaft Jesu über das Alte Testament hinaus ist, dass er Gottes Barmherzigkeit letztgültig und für alle verkündet. Nicht nur wenigen Gerechten, sondern allen eröffnet Jesus Zugang zu Gott, für alle ist Platz im Reiche Gottes, keiner ist ausgeschlossen. (...)

Im Zentrum der Botschaft Jesu steht die Botschaft von Gott als Vater. Die Anrede Jesu an Gott als »abba, Vater«, ja als seinen Vater (Mk 14,36), hat sich der frühen Christenheit unauslöschlich eingeprägt. Dass sie auch im griechischen Kontext im aramäischen Idiom – abba – überliefert wurde (Röm 8,15; Gal 4,6), zeigt, dass sie schon sehr früh als für Jesus und für die Christen charakteristisch angesehen wurde (...) Das *Unser Vater*, das Jesus auf Bitten seiner Jünger uns zu beten gelehrt hat (Mt 6,9; Lk 11,2), ist darum zu Recht das bekannteste und am weitesten verbreitete christliche Gebet geworden. Es drückt die innerste Mitte unseres Gottesverständnisses und unserer Gottesbeziehung aus. Es sagt uns, dass wir in einer persönlichen Beziehung zu einem göttlichen Du stehen, das uns kennt und uns hört, das uns trägt und uns liebt.

Jesus hat hinzugefügt, dass wir

im Gebet keine großen Worte machen müssen, denn der Vater weiß, was wir brauchen (Mt 6,8). Wir dürfen unsere Sorgen auf ihn werfen. (...) Er ist unser Vater und er ist der Vater aller Menschen; alle sind seine Kinder, seine Söhne und Töchter; er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte (Mt 5,45). (...) Wir dürfen in allem die Vaterhand Gottes spüren, uns in jeder Situation bei ihm geborgen wissen und in jeder Not ihn als Vater anrufen. So leben wir nicht in einem unendlichen, gefühllosen, vaterlosen Kosmos; wir sind nicht Produkt des Zufalls oder einer sinn- und ziellosen Evolution.

Der Evangelist Lukas bringt die Botschaft Jesu vollends auf den Punkt. An der Stelle, an welcher Matthäus von der Vollkommenheit Gottes spricht (Mt 5,48), spricht er von der Barmherzigkeit Gottes (Lk 6,36). So ist für Lukas die Barmherzigkeit *die* Vollkommenheit des göttlichen Wesens. Gott verurteilt nicht, sondern er verzeiht, er gibt und schenkt in einem guten, gedrängten, gerüttelten, überlaufenden Maß. Gottes Barmherzigkeit ist sozusagen über-

proportional; sie übertrifft jedes Maß. **BARMHERZIGKEIT, 73f.**

Leider hat sich diese positive Sicht der Gesamtwirklichkeit im hellen Licht der Barmherzigkeit Gottes in der westlichen Theologie verdüstert. Die Ursache dieser Verdüsterung ist in der Prädestinationslehre zu suchen, wie sie Augustinus vor allem in seiner späteren Zeit entwickelt hat. (...) Das war eine schwerwiegende Weichenstellung für die gesamte weitere Entwicklung des Westens. Die Kirche hat zwar die Prädestinationslehre des Augustinus nie voll übernommen (...). Doch Augustins Lehre von der *massa damnata* hat die biblische Botschaft von der Barmherzigkeit Gottes verdüstert und an die Stelle des biblischen Verständnisses der gerecht machenden rettenden Gerechtigkeit (Röm 1,17; 3,21f.26) ein juristisches Verständnis der strafenden Gerechtigkeit gestellt. Bereits für Ambrosius (...) ist Christus nicht nur der *iustus iudex* (der gerechte Richter), sondern noch mehr der *bonus iudex* (der gute Richter). Wie soll auch Christus als Weltenrichter fast alle diejenigen verdammen, für welche er am Kreuz sein Leben hingegeben hat, um sie zu erretten?

Augustinus hat der westlichen Tradition ein schweres Erbe und eine große Hypothek hinterlassen. Denn seine Lehre hatte bei vielen

Menschen Heils-, Gewissens- und Höllenängste zur Folge. Das prominenteste Beispiel ist der junge Augustinermönch Martin Luther mit seiner quälenden Frage: »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?« Der reformatorische Durchbruch bestand für ihn in der Entdeckung des



ursprünglich biblischen Sinnes der Gerechtigkeit Gottes nicht als strafender, sondern als frei und gerecht machender, erlösender Gerechtigkeit. (...)

Die Barmherzigkeit steht damit als Vorzeichen über der Welt und der Geschichte und über jedem Menschenleben.

BARMHERZIGKEIT, 103-105



Auferstehung – denke größer! Triptychon von Jutta Schlier/Zierenberg, 2012, Acryl auf Holz; Exerzitienhaus am Karmelitenkloster Birkenwerder b. Berlin (Ausschnitt aus Bild 1)

„Metanoeite!“

Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte,
ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete
das Evangelium Gottes

*die Frohbotschaft Gottes
über Gott*

und sprach:
Die Zeit ist erfüllt

*der kairos ist da
– der entscheidende Augenblick,*

das Reich Gottes ist nahe

*euch ganz nahe
– auch jetzt schon, in diesem Augenblick.*

Metanoeite

*denkt größer
von Gott
von einander
von euch selbst
vom Leben
von allem ...
denkt größer
– über alles bisher Gedachte hinaus*

und glaubt an das Evangelium

*vertraut Gott, dem Abba,
und der Frohbotschaft für euch!
Und lebt größer
– über alles bisher Gelebte hinaus!*

Markus-Evangelium 1,14f.

Auf Teresas Spuren

Werner Hilbrich TKG, Lauchhammer



Werner Hilbrich, Jahrgang 1955, ist Pfarrer in Lauchhammer (Bistum Magdeburg), Familiar des Karmelitenordens und Begleiter Karmelitanischer Exerzitien. Hier sein kleiner Bericht von einer Reise nach Spanien im Sommer 2012.

Die Pilgerreise „Auf den Spuren der hl. Teresa und des hl. Johannes vom Kreuz“ unter der Leitung von Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD wird auch im Sommer 2013 stattfinden. (Informationen dazu siehe S. 22 in diesem Heft).

„Nach Spanien reisen, um Gott zu finden“ – so lautet der Titel eines Buches, das ich zur Vorbereitung auf eine Pilgerfahrt nach Spanien gelesen habe. Walter Repges, der kundige Verfasser, beschreibt darin recht anschaulich die geschichtsträchtigen Orte, an denen vor fünf Jahrhunderten die drei großen Spanier Ignatius von Loyola, Teresa von Ávila und Johannes vom Kreuz lebten und wirkten. Ob alle 36 Personen, die im vergangenen Sommer an unserer Reise *„auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“* teilnahmen – darunter zusammen mit mir eine kleine Gruppe aus meinen Pfarrgemeinden –, Gott gesucht oder gar gefunden haben, wage ich nicht zu beurteilen. Auf jeden Fall hatten wir die Möglichkeit, das Leben und das geistliche Vermächtnis dieser beiden großen Karmeliten im zeitgeschichtlichen und geographischen Kontext näher kennen zu lernen. Beim Besichtigen der einzelnen Orte, an denen sie einst gelebt hatten, gab uns unser Reiseleiter, Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD aus München, immer wieder sachkundige Einblicke in die menschlichen und geistlichen Erfahrungen, die Teresa und Johannes dort gemacht und an andere weitergegeben haben.

Eine Pilgerreise mitzumachen, hat, wie alles im Leben, eine mehr äußere und eine mehr innere Seite. So waren wohl auch die Beweggründe der Teilnehmer in unserer Reisegruppe recht verschieden, mal mehr von der äußeren, mal mehr von der inneren Seite her bestimmt: Einige wollten die Orte und die imposanten Bauwerke eher aus historischem oder kulturellem Interesse kennen lernen. Andere waren schon früher einmal dort gewesen und wollten die ehemals gewonnenen Eindrücke auffrischen und vertiefen. Wieder andere haben sich einen lange gehegten Traum erfüllt und haben sich auf den Weg gemacht, weil sie durch Literatur oder durch Vorträge mit Teresa und Johannes in Berührung gekommen waren; sie waren neugierig geworden und wollten sich das geschichtliche und geographische Umfeld dieser so inspirierenden „Großen“ der christlichen Spiritualität einmal näher ansehen. Für die Patres und uns Familiaren des Karmelitenordens, die wir mit in der Reisegruppe waren, war es ein ganz persönlicher Weg zu den Wurzeln unserer Spiritualität.

Die Reise, zu der wir an einem Junimorgen in Würzburg star-

teten – mit einem (Gott sei Dank!) vollklimatisierten modernen Reisebus und zwei freundlichen und hilfsbereiten Busfahrern – und die uns dann zwei Wochen lang quer durch Spanien führte, hat uns viele äußere Eindrücke vermittelt. Aber wohl alle Mitreisenden kamen, je nach Interessenlage gewiss die einen mehr und die anderen weniger, auch mit der „Innenseite“ dieser Pilgerfahrt in Berührung: mit den Grundanliegen der beiden Kirchenlehrer Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz.

Wenn Teresa heute noch von vielen Spaniern als „La Santa“, das heißt als die Heilige schlechthin bezeichnet wird, dann liegt das ganz bestimmt nicht daran, dass sie die „Schutzpatronin der Schachspieler“ ist, sondern vor allem daran, dass sie mit ihren Schriften bis heute vielen Menschen Mut macht, angstfrei mit Gott zu leben, mit Gott „umzugehen wie mit unserem besten Freund“.

Und Johannes vom Kreuz ist nicht nur der „Patron der spanischen Poeten und Schriftsteller“. Viele, weit über den Karmelitenorden hinaus, nennen ihn auch den „Sänger der Liebe“, der Liebe Gottes zu uns Menschen – und der Liebe, zu der auch wir von Gott befähigt sind. Der „Anwalt der im Leben Zu-kurz-Gekommenen“, wie Johannes vom Kreuz auch gern genannt wird, kann mit

seiner Lebensbotschaft gewiss nicht nur die vielen arbeitssuchenden jungen Menschen in Spanien (derzeit sind es ca. 25%) ermutigen, in seinem Geist etwas in Gesellschaft und Kirche zu bewegen – ohne Gewalt, aber mit Mut und Wahrhaftigkeit.



Die Spanien-Pilgergruppe von 2012 vor den Toren der Stadt Ávila.

Wenn Sie sich selbst ein Bild machen möchten vom weiten spanischen Land und von der inneren Weite der Welt einer Teresa von Ávila und eines Johannes vom Kreuz, dann kann ich Ihnen nur empfehlen, sich auf den Weg zu machen. Bestimmt werden Sie es nicht bereuen.

Auferstehung – denke größer!

Jutta Schlier, Zierenberg



Jutta Schlier aus Zierenberg (Hessen), geb. 1958, verheiratet, ist Gemeindefereferentin, Malerin und Begleiterin Karmelitanischer Exerzitien.

Im August 2011 wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, für das Exerzitienhaus am Karmel Birkenwerder ein Bild zum Thema Auferstehung zu malen. Nach mehreren Wochen intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema sagte ich zu und begann im Dezember 2011 mit den Vorarbeiten. Zwischen den Jahren entstand dann ein Gemälde (Acryl auf Holz) aus drei Bildern. Ich dachte dabei an die symbolische Bedeutung der Zahl Drei: „Drei“ sind Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die drei Bilder können auch jeweils für sich allein stehen. Zusammen betrachtet – als Triptychon –, besitzen sie aber eine Aussagekraft, die die Einzelbildaussagen überhöhen. Ich nannte das Gesamtwerk „Auferstehung – denke größer!“.

Pater Reinhard, der Leiter des Exerzitienhauses, erkannte dann beim Aufstellen des Gemäldes in der Klosterkirche, dass auch jeweils zwei Bildteile – Bild 1 mit Bild 2 und Bild 1 mit Bild 3 – eine Aussage ergeben. Die eine Variante kann den Betrachter durch die Passionszeit führen, die andere durch die Osterzeit; und das Gesamtbild durch das Leben.

Wie alle Bilder, sprechen auch diese drei – einzeln, je zwei oder

alle drei zusammen betrachtet – durch sich selbst. Jede/r kann sie auf eigene Weise deuten. Meine persönlichen Gedanken, die ich hier aufschreiben möchte, wollen dafür nur eine Anregung sein.

Bild 1

Das Basisbild des Triptychons zeigt Jesus mit seinen Jüngern. Diese „figürliche“ Darstellung unterscheidet das Bild von den beiden anderen. So wird Jesus als der Menschgewordene „geerdet“. Was damals zwischen ihm und denen, die ihm begegneten, geschah, ist eine geschichtliche Realität. Jesus war Mensch auf dieser Erde, und er lebte mit den Menschen dieser Erde.

Das Bild hat sehr viele Blauanteile. An Taufe und Wasser soll das Blau erinnern. Wasser ist ein kostbares Element. Es ermöglicht Leben und Fruchtbarkeit. Es vermag die Wüste in ein blühendes Land zu verwandeln. Wasser ist das Element der Reinigung, und es verhilft dem Menschen dazu, sich wie neugeboren zu fühlen.

Bei der Taufe im Jordan, so erzählen die Evangelien (zuerst Markus, s. 1,9-11), sprach „eine Stimme aus den Himmeln“ zu Jesus: „Dies ist mein geliebter Sohn.“ Diese Zusage machte für

Jesus deutlich, wer er ist und dass er von Gott gesendet ist.

Jesus nahm seinen Auftrag an. Er hat Menschen gerufen, ihn zu begleiten. Sie wurden seine Freunde und Freundinnen. „Metanoie!“ ruft er ihnen zu, die Arme weit ausgebreitet: „Denkt größer!“ – von Gott und von euch selbst ... Genauso wie ich selbst, sagt er ihnen, seid ihr geliebte Söhne und Töchter Gottes.

Und er sandte auch sie aus. Alle Menschen sollen, so sein Auftrag an sie, die Botschaft vom Reich Gottes, von der Liebe Gottes zu den Menschen erfahren und erleben. Er öffnet uns die Augen für die Liebe Gottes. Durch ihn wird Gottes Liebe erfahrbar, fühlbar und spürbar. Ausgerichtet auf ihn, dürfen wir unser Leben gestalten, in und aus der Liebe Gottes heraus.

Jesus wurde wie das Wasser, das zum Leben verhilft. Wasser ist förmlich ein Bild für seinen Weg. Jesus wurde zum Lebensquell, zum Quell lebendigen Wassers. Die ihn erlebten, erfuhren auch ihn selbst als den rundum Liebenden. An ihm wurden sie heil, fanden neues Leben. Mit ihm trat, unübersehbar geworden, Gottes Liebe in die Welt. Das Rot im Bild möchte darauf hinweisen.

Wenn wir das Wort *Liebe* aus der Perspektive des Glaubens sehen, dann ist Gott der Erste, der es spricht. Es ist seine Liebe, die den Menschen das Dasein





schenkt, und es ist seine Liebe, die sie in ein Leben führen möchte, das „erfülltes“ Menschsein ist – über den Tod hinaus, in die Auferstehung, in ein Leben miteinander ganz mit ihm. Gott sagt zu jedem Menschen: Du bist mein geliebtes Kind, meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn. Gut, dass es dich gibt! Ich will, dass es dich gibt, dass du da bist – und dass du mir immer ähnlicher wirst ...

Bild 2

Das Wirken Jesu war darauf ausgerichtet, die Menschen neu zu beleben – und die Fähigkeit zum Lieben, die in ihnen steckt, zu wecken. In Jesus ruft Gott den Menschen aus seiner Unfreiheit, aus seinen starren Lebensstrukturen heraus. Und aus ihrer Schuld. Der Gott, den Jesus „Abba, liebender Vater“ nennt, treibt keine Schulden ein. Er vergibt Schuld, große und kleine. Er vergibt selbst solche Schuld, die kein Gläubiger der Welt nachlassen würde.

Menschen, die das erleben, werden selbst zum Lieben fähig. Sie erleben Auf-er-stehung, jetzt schon, mitten am Tag. Sie werden beflügelt. Für viele öffnet sich der Himmel. Momente des Glücks und der Freude durchströmen sie, sie fühlen sich reingewaschen, von Gottes Liebe getragen – und noch mehr, noch viel mehr. Gott

führt zu Tiefen, die eine Weite schenken, die göttlich ist. Gott hat Möglichkeiten, die man in den kühnsten Träumen nicht für möglich hält. Seine Liebe ist größer, macht größer.

Und sie denken größer. Sie glauben ihm die Auferstehung aus seinem Tod – und aus ihrem Tod.

Dynamik, bewegte Strukturen und kraftvolle Farben versuchen dieses Aufbrechen des Himmels ins Bild zu bringen. Die Farben fließen ineinander und scheinen sich an manchen Stellen ins Unendliche zu verlieren. Alle engen Vorstellungen werden gesprengt ... Denke größer!

Bild 3

Die Liebe Gottes ist für Jesus das Maß aller Dinge. Und deshalb entspricht er nicht der Norm; er fällt aus der Rolle. Er stört die reibungslosen Abläufe. Er ist bereit, sich auf die Seite der Armen zu schlagen und die feste Ordnung durcheinander zu werfen, mit der Menschen urteilen und beurteilen, akzeptieren oder ausgrenzen. Er zeigt mit seinem Tun, was es heißt: Denke größer! Nichts und niemand bringt ihn von seinem Weg ab, er bleibt sich und seinem Gott treu. Bis zum Tod. Er stirbt am Kreuz – und stellt seine unumstößliche Liebe unter Beweis. Ja, wahrhaftig: Er ist ganz und gar Gottes Sohn.

Nicht Jesus selbst wollte ans



Kreuz und nicht Gott hat ihn ans Kreuz gebracht, sondern die Enge von ein paar Menschen, damals einflussreichen Menschen. Seine Botschaft erschien ihnen zu gefährlich. Sie hatten Angst um ihre Macht und ihre Traditionen.

Das Kreuz ist daher zum Zeichen seiner Liebe geworden, seiner treuen und unumstößlichen Liebe zu Gott und den Menschen. Auf diesen Jesus schauen wir, auf ihn und seinen Abba – die sich einig sind in der Liebe zu uns, auch dann, wenn wir Kreuz und Leid zu tragen haben.

Das Kreuz enthält unter anderem die Farbe Blau, die Farbe des Wassers; und Rot, die Farbe der Liebe. Beide Farben fließen teilweise zusammen und bilden die Farbe Violett: Das Wasser des Lebens und die Liebe fließen ineinander und hinab zum Menschen und erfüllen ihn, verwandeln ihn ...

Aber das Kreuz nimmt nicht die gesamte Fläche des Bildes ein. Gott will nicht nur in der Not angerufen werden, sein Wirken geschieht über das Kreuz hinaus.

Bild 1, 2 und 3 – das Triptychon

Das Kreuz, als oberstes Bild, kann in dieser Positionierung für Verwirrung sorgen. Das ist beabsichtigt und will zum Nachdenken anstoßen: Das Kreuz, gleichgültig wo es „positioniert“

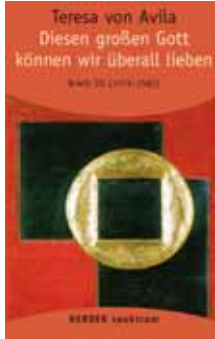
ist, wird immer zum Anstoß ... An diese Stelle des Triptychons platziert, soll es dazu bewegen, sich an Jesus und an sein Leben zu erinnern. Es wird zum Zeichen, das auf ihn verweist. „Meine Ordensmutter Teresa von Ávila hat gesagt“, so schreibt P. Reinhard in seinem Buch JESUS BLEIBT KLEINBAUER (S. 90), „man solle immer zuerst auf Jesus schauen und auf sein Leben als Mensch auf Erden. An ihm sieht man nämlich, sagt sie, wie Gott wirklich ist. Denn erstens hat keiner vor Jesus so groß von Gott gesprochen wie er, und zweitens hat er nicht nur so groß von Gott gesprochen, sondern er war selbst so, wie er von Gott gesprochen hat. Jesus ist gewissermaßen so etwas wie die Tür zu Gott.“

Der Abba, der Gott Jesu, ist auch der im Leid anwesende, ja der mitleidende, mit uns leidende Gott. Von seiner Liebe ist auch unser Kreuz und Leid umfassen.

Ganz oben am rechten Bildrand kann der Betrachter drei Gesichter erkennen. Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist – die ruach – sind schemenhaft gesetzt und bereit, auch wieder aus der menschlichen Vorstellung zu entschwinden. Bleib auch beim Bild nicht stehen – denke größer! Die kleinen Auferstehungen lassen dich die große Auferstehung ahnen – das Leben für immer, miteinander in der Gemeinschaft der göttlichen Drei.



**Neue Literatur
aus dem Karmel**



Teresa von Ávila, DIESEN GROßEN GOTT KÖNNEN WIR ÜBERALL LIEBEN, Briefe Bd. 3 (1579-1582), neu übersetzt v. Ulrich Dobhan OCD u. Elisabeth Peeters OCD, Herder 2012 (16,95 €)
– der letzte Band der vollständigen Neuübersetzung der Werke Teresas: ihre Briefe aus den letzten drei Lebensjahren.

**Pilgerfahrt nach Spanien
14. – 29. Juni 2013**

Wegen der großen Nachfrage findet bereits 2013 wieder eine Pilgerfahrt „auf den Spuren der hl. Teresa von Ávila und des hl. Johannes vom Kreuz“ zur Vertiefung in der Spiritualität des Karmel statt. Unter fachkundiger geistlicher und historischer Führung durch P. Dr. Ulrich Dobhan OCD/München geht die Fahrt zu den Orten Granada, Sevilla, Cordoba, Ubeda, Toledo, Ávila (Unterkunft im Geburtshaus Teresas), Segovia, Fontiveros, Duruelo, Salamanca, Medina del Campo, Valladolid, Palencia und Burgos. – Abfahrt in Würzburg. Vollklimatisierter, moderner Reisebus. Unterkunft in guten Hotels. **Anmeldung u. nähere Informationen** beim Reisebüro *Reiseland American Express*, Spiegelstr. 9, 97070 Würzburg, Tel.: 0931 - 35 56 90

**Ausbildungskurs
zum Begleiter/zur Begleiterin
Karmelitanischer Exerzitien**

- ◆ Ausbildungsziel: Befähigung zur selbstständigen Gestaltung Karmelitanischer Exerzitien und Besinnungswochenenden
 - ◆ sechs 3- bis 8-tägige Seminareinheiten in der Zeit von September 2013 bis Dezember 2014 im Karmel Birkenwerder
 - ◆ offen für Interessenten aus den Konfessionen der Ökumene
 - ◆ Kursleitung: P. Dr. Reinhard Körner OCD
- Nähere Informationen unter:
www.karmel-birkenwerder.de (>> Ausbildungskurse).

Bewerbung (bitte schriftlich) bis 1. Juni 2013 an: P. Reinhard Körner, Schützenstr. 12, 16547 Birkenwerder.

**Karmelitanische Exerzitien im
Bistum Speyer**

22. - 26. 4. 2013 (Mo-Fr) im Kloster St. Maria 67472 Esthal: „Löst ihm die Binden – und lasst ihn frei gehen“ (Lazarus-Perikope Joh 11,17-44). Gerhard Meurs
Information u. Anmeldung bei Gerhard Meurs, Tel. 06321 – 96024, E-Mail: gerhard@meurs.de

Die mit * versehene Literatur kann bezogen werden über den Karmelitanischen Bücherdienst „St. Theresia“ Dom-Pedro-Str. 39 80637 München Tel.: 089-12 15 52 26 Fax: 089-12 15 52 28

**Exerzitien u. Seminare
im Karmel Birkenwerder
2013**

*Exerzitien unter Begleitung von
Jutta Schlier:*

23. - 27. 9. (Mo-Fr): Gehst du mit mir? – Einladung in eine ungewöhnliche Freundschaft (148,- €)

21. - 25. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Meine Ängste vor Gott bringen. Dr. Rosmarie Berna TKG, Psychologin (148,- €)

21. - 25. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Du, Gott – Einübung ins Innere Beten. Hildegard Cornudet TKG (148,- €)

21. - 25. 1. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In der Gebetsschule Jesu mit Teresa v. Ávila, Johannes v. Kreuz u. Thérèse v. Lisieux. Dr. Frithjof Oertel TKG (148,- €)

25. - 27. 1. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Schöpfungserzählungen der Bibel und die Naturwissenschaft. P. Dr. Reinhard Körner OCD (87,- €)

28. 1. - 1. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Orientierung für die zweite Lebenshälfte (mit Impulsen v. Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (148,- €)

28. 1. - 1. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Mit wem bin ich Kirche? P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

4. - 8. 2. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Zur

inneren Freiheit finden – Exerzitien mit dem Film „Wie im Himmel“ (Schweden, 2005). Dr. Renate Vogelsang TKG (148,- €)

8. - 10. 2. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die zehn Gebote – damals und heute. Prof. Dr. iur. Christoph Sowada (Univ. Greifswald) u. P. Dr. Reinhard Körner OCD (87,- €)

13. - 17. 2. (Mi-So) **Exerzitien:** Schritte mit Jesus – Exerzitien zu Beginn der vorösterlichen Zeit. Br. Norbert Lammers OFM (148,- €)

27. 2. - 3. 3. (Mi-So) **Exerzitien:** Nichts ohne meinen Anwalt! – Einübung ins Leben mit dem Hl. Geist. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

4. 3. - 10. 3. (Mo-So) **Exerzitien:** Jesus begleiten – von der Krippe bis zum Ostermorgen. P. Dr. Reinhard Körner OCD (228,- €)

11. - 15. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Gottes Wirken und Gottes Spuren im eigenen Leben entdecken – anhand der Lesungen der Osternacht. Sr. Maranatha, Elia-kloster/Schweiz (148,- €)

11. - 15. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Lebensorientierung an der Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes v. Kreuz. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

18. - 22. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Die Musik der Stille hören – Exerzitien entlang des „Geistlichen Ge-

Anmeldung für alle Kurse in
Birkenwerder:
Karmel St. Teresa
– Gästehaus –
Schützenstr. 12
16547 Birkenwerder
Tel.: 033 03 / 50 34 19
Fax: 033 03 / 40 25 74

sangs“ von Johannes v. Kreuz. Antoine Beuger, Komponist (148,- €)

18. - 22. 3. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Einübung ins Innere Beten – mit Franz v. Assisi und Teresa v. Ávila. Br. Norbert Lammers OFM (148,- €)

28. - 31. 3. (Gründonnerstag - Ostersonntag früh) **Stille Tage zur Mitfeier der Kar- und Osterliturgie:** Vom Pascha-Abend zum Ostermorgen – mit geistl. Vortrag am Karfreitag u. Karsamstag; Oster-nachtsfeier 5.00 Uhr. Konvent der Karmeliten (128,- €)

3. - 7. 4. (Mi-So) **Exerzitien:** Schritte in ein neues Leben – mit den Emmausjüngern. Dr. Adelheid Jacobs-Sturm, Krankenhausesel-sorgerin (148,- €)

7. - 10. 4. (So-Mi) **Kurz-Exerzitien für kath. Religionslehrkräfte:** Im Leid zum Gott der Liebe fin-den. P. Dr. Reinhard Körner OCD, Anmeldung über: Ulrich.Kaiser@erzbistumberlin.de

15. - 19. 4. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Im Scheitern dem aufrichtenden Gott begegnen. Ulrike Knobbe (148,- €)

15. - 19. 4. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Ist Gott da? – Besinnung auf die Fun-damente des Glaubens. P. Dr. Rein-hard Körner OCD (148,- €)

22. - 26. 4. (Mo-Fr) **Besinnungstage im Schweigen:** Einübung ins „Ruhe-gebet“ nach Johannes Cassian.

Brigitte Trilling (148,- € + 50,- € Kostenbeitrag für Begleitbuch, DVD-Set u. Materialien)

22. - 26. 4. (Mo-Fr) **Exerzitien:** Im Leid zum Gott der Liebe finden. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

26. - 28. 4. (Fr-So) **Besinnungs-wochenende:** In der Lebensmitte zur Mitte des Lebens finden – Ori-entierung für die zweite Lebens-hälfte (mit Impulsen v. Johannes Tauler). Nora Meyer TKG (87,- €)

29. 4. - 3. 5. (Mo-Fr): **Exerzitien:** Dem lachenden Jesus zuhören. P. Dr. Reinhard Körner OCD (148,- €)

3. - 5. 5. (Fr-So) **Bibelseminar:** Die Abendmahls-worte Jesu im Neuen Testament. P. Dr. Reinhard Körner OCD (87,- €)

Die Kursangebote des Karmel Birken-werder finden Sie auch im Internet: www.karmel-birkenwerder.de

Text- u. Bildnachweis:

S. 5: Ausschnitt aus: Christus-Ikone, Kreta, Katharinenkloster/Sinai, 16. Jh., mit freundl. Genehmigung: ars liturgica Buch- & Kunstverlag MARIA LAACH. – S. 10/11: Quelle wie angegeben, mit freundl. Genehmigung: Verlag Herder, Freiburg i. Br.